

Tangente: Neue musikalische Dimensionen

«Ethno - Netto», die Verbindung von Jazz und Schweizer Volkslieder

«Ethno - Netto» nennt sich eine Schweizer Jazzformation, bestehend aus Heiri Känzig (Bass), Matthieu Michel (Trompete und Flügelhorn), Theo Kapilidis (Gitarre), Patricia Draeger (Akkordeon und Gesang) und Kaspar Rast (Schlagzeug), die vergangenen Freitag in der Tangente in Eschen eine spannende Kostprobe ihres Könnens gab.

Gerolf Hauser

Der in New York geborene Heiri Känzig gehört zu den wenigen Schweizer Musikern, die auch für amerikanische Majorlabels wie Blue Note, Verve oder CBS aufgenommen haben. Als Bassist des Vienna Art Orchestras, des Thierry Lang Trios und anderer Jazzgrößen bereist er die ganze Welt. Mit seinem neuen Projekt «Ethno - Netto» interpretiert er Schweizer Volkslieder an der Schnittstelle zum Jazz mit viel Frische und Kreativität. Die raffinierten Arrangements sind voller Überraschungen, scheuen auch nicht gewisse Ausflüge in die Gefilde der Popmusik und lassen die Größe der ursprünglichen Komposition in neuem Licht erscheinen.

Farbige Klangmuster

Der erste Eindruck des Abends, dass jeder für sich selbst spiele, es wenig Zusammenhänge und Ge-

meinsamkeiten gebe, entpuppte sich bald als spannendes System, in das es galt, sich einzuhören. Das erste Stück klang für das ungewohnte Ohr wie eine lange Einleitung oder wie ein nicht enden wollendes, aber schwer herauszuhörendes Thema. Das Warten darauf, dass sich die Gruppe, wie traditionell üblich, endlich aufteile in Rhythmusgruppe, die den Boden liefert und auf ihm glänzende Solisten, wurde enttäuscht. Es zeigte sich eben als System, dass Bassist Heiri Känzig mit seinen MusikerInnen den Begriff Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit ernst nimmt. So schufen fröhliche Musiker eine fröhliche Musik, interessante und spannungsgeladene Klangmuster, bei denen die Horizontale, nicht die Vertikale im Vordergrund steht. Was aber nicht bedeutet, dass es nicht doch Soli gab. Oft genug fanden sie aber zeitgleich statt, d.h. kein in den Vordergrund Drängen und damit die anderen zur Begleitung degradieren. So lieferte z.B. Patricia Draegers Akkordeon oder Theo Kapilidis' Gitarre kein ständig vorhandenes harmonisches Grundgerüst, sondern fügten sich entweder in das gesamte Klanggeflecht ein oder übernahmen die Melodie, improvisierten darüber. Spannend war das Ganze dadurch, dass dasselbe für Bass und Schlagzeug, aber auch für

die Trompete galt - alle hervorragende Solisten im Dienst eines Ganzen: Die klassische Einteilung in Melodie- und Begleitinstrument war eben aufgehoben. Und all dies auf der Basis von Schweizer Volksliedern wie «Du liebe Buab», «Anneli, wo bisch gsi?», «Wänn miin Schatz wot füttere gaa» oder der «Nationalhymne» aus Graubünden «Chara lingua della Mama». Dazwischen wurden Eigenkompositionen wie «Rock-Bar», «Swiss Mountain Spell» oder «Con-Tradi(c)tion» gespielt. «Während meiner zahlreichen Auslandsaufenthalte in Frankreich, Italien, USA, Österreich», sagt Heiri Känzig, «wurde mir bewusst, dass viele Musiker dieser Länder stark in deren musikalischen Traditionen verwurzelt und stolz darauf sind. Ausserdem pflegen sie zu ihrem ethnisch-musikalischen Erbe ein spielerisches und unverkrampftes Verhältnis. Die Schweizer Volksmusik hat grossartige und zeitlose Melodien hervorgebracht. Einige dieser Lieder habe ich für dieses Projekt neu arrangiert und um eine Dimension bereichert.» Wahrlich neue Dimensionen waren in der Tangente hörbar. Immer deutlicher kristallisierten sich «musikalische Gespräche» zwischen den Musikern heraus, bei denen jede/r zugleich Solist und Partner war.